

Hallo,

wir sind Eltern, die seit über 25 Jahren in der Kinder- und Jugendarbeit in Frankfurt und im Wetteraukreis tätig sind und sind sehr enttäuscht und resigniert über die Situationen, denen unsere Kinder an der Kurt-Schumacher-Schule und an anderen Schulen im Wetteraukreis ausgesetzt sind. Es gibt wenige Ausnahmen bei den Lehrkräften, die sich getraut haben, die geforderten Klassenarbeiten und den Unterricht nach dem Online- Unterricht anzupassen. Wir wünschen uns zeitnahe und ehrlichere Kommunikation zwischen Schule und Eltern. Wir wünschen uns kritische und objektivere Elternbeiräte, die Anfragen von Eltern weiterleiten und nicht abwimmeln. Wir wünschen uns Lehrkräfte, die unsere mails beantworten, wenn es schon keine virtuellen Elternabende, Elternsprechtage oder andere Angebote gab....

Wir wünschen uns kreative und motivierende Angebote für unsere Kinder, die die Lerndefizite ausgleichen. Wir wünschen uns, dass Ressourcen, die Eltern zur Verfügung stellen können, angefragt und genutzt werden (für Aufsicht, für zusätzliche Kurse, u.a.).

Wir wünschen uns, dass Lehrkräfte, die im Online- Unterricht in die Klasse kamen, sich auch bei Eltern vorstellen (virtuell) und sich bei Problemen im Online Unterricht rechtzeitig melden, anstelle nach ca. acht Wochen einfach jede Menge von 5- zu verteilen und später Klassenarbeiten zu schreiben, die sie bereits seit zehn Jahren schreiben lassen. Wer ältere Geschwister in der Kurt hatte, konnte sich immer die Arbeiten vorher ansehen. Nach über einem Jahr online Unterricht ist das ein Mittel, das nur den Beamten die Arbeit erleichterte, die ja „irgendwie“ benoten mussten, die „Armen“.

Ich streiche gerade das vorangegangene „traurig“ oben aus und stelle fest, dass ich immer noch sehr wütend bin!

Meine Kinder haben sich minimal verschlechtert und sogar in einigen Fächern verbessert. Das hat uns viele viele Stunden Kraft und Konflikte gekostet. Unseren Kindern geht es nicht gut!! Der Druck in der Schule hat nochmal zugenommen, denn das gemeinsame Erfahren und Lernen (auch soziale Lernen) fehlte sehr lange und ist mit Frontalunterricht auch heute nur eingeschränkt möglich. Wir haben große Bedenken für das neue Schuljahr, denn die Defizite sind enorm, trotz guter Noten unserer Kinder. Wenn der Lehrplan immer wieder vorgeschoben wird, braucht ja keine Lehrkraft Verantwortung zu übernehmen, sondern kann sich die Klassenarbeiten mit Notendurchschnitt von 4.4 nachträglich genehmigen lassen. Dann ist man/frau ja ziemlich erstaunt, über den schlechten Leistungsstand der Klasse und übt schon mal – vor den SchülerInnen – Kritik an der/dem Vorgänger/in.... Den eigenen Online Unterricht mit Wochenplänen und 10minütiger Anwesenheit pro Schulstunde sieht man/frau da ja nicht als Ursache an.... Weiterhin hatten die Lehrkräfte ja selten Zeit, die eingesandten Hausaufgaben zu bewerten. Monatelange Hausarbeiten pro Woche abzuliefern, ohne Rückmeldungen, wer soll denn da bitteschön seine Leistung einschätzen, Fortschritte mit den neuen Lehrthemen sehen oder Defizite ausgleichen? Geantwortet wurde meist nur dann, wenn die 4 oder 5 schon stand... Die sieben ganzen Schultage im letzten Präsenzunterricht im letzten Jahr waren geprägt von Ausfällen und Vertretungsstunden, in denen nicht am Stoff gearbeitet wurde, da die Lehrkraft der Vertretungskraft keine Unterlagen hierfür ins Fach legte. So machten die SchülerInnen in den Englisch Stunden Kunst oder sprachen mal über irgendwas (in Deutsch). Auch im letzten Präsenzunterricht 2021 fanden oft nur drei von sechs Schulstunden statt. Es mussten Vertretungen für kranke BeamtInnen gefunden werden, Lehrkräfte mussten Prüfungsvorbereitungen für Haupt- Real- und Abiturklassen machen und nachgezogene Prüfungen abnehmen.

Der defizitäre Ansatz, der an der Schule unserer Kinder herrscht, hat sich in der Pandemie noch verstärkt. Es wird die schlechtere Note von beiden gegeben, damit die Kinder sich dann im nächsten Jahr mehr anstrengen. Es wird erheblich Druck ausgeübt, eine Arbeit pro Halbjahr auch in den Hauptfächern. Für angebotene Ausgleichsarbeiten (Hausarbeiten, Referate, Power Point) war keine Zeit. Die Kinder durften in den wenigen Wochen Präsenzunterricht bloß nicht krank werden, dann wurde die eine Arbeit verpasst... Anti-Pädagogik aus den 1950iger Jahren... Auch bei der jüngeren LehrerInnen Generation....

Leider wird von den BeamtInnen nicht gefordert, leistungsorientiert zu arbeiten, dann gäbe es vermutlich eine Chance, das Schulsystem mit den vorgeschobenen Hierarchiestrukturen zu reformieren. So werden viele Kinder in diesen Pandemiegenerationen sehr weit unter ihrem möglichen Leistungsstand bleiben und somit auch beruflich nicht die Ziele erreichen können, die sie verdient hätten. Da schließe ich doch mal mit einem Kommentar einer Lehrerin, die ganz ernsthaft meinte:“ na ja, wir haben ja sowieso zu viele Gymnasiasten.....!“
Armes Hessen!

Fischer